

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

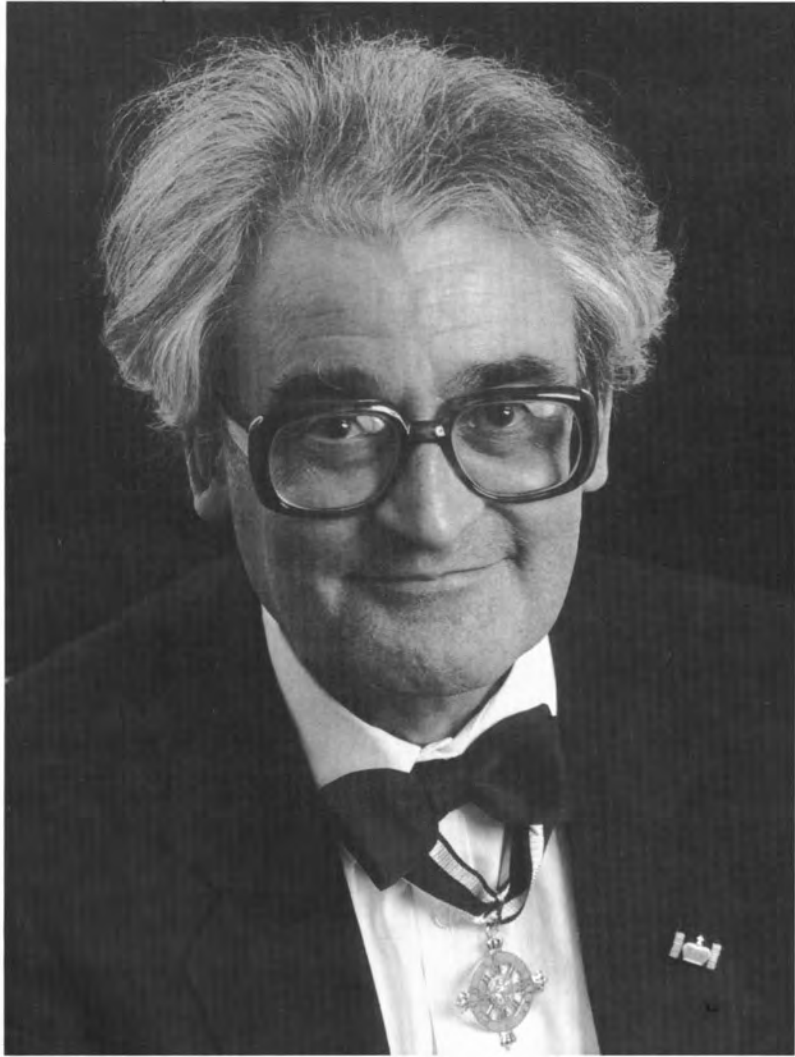
ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND
1987 – 1989

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · GERLINGEN

GEDENKWORTE

CARL DAHLHAUS

10. 6. 1928 – 13. 3. 1989



G. P. Jones

Gedenkworte für
CARL DAHLHAUS

von
György Ligeti

Carl Dahlhaus hat uns nach langjähriger schwerer Krankheit allzu früh, kaum 60jährig, verlassen. Er galt als der bedeutendste Musikwissenschaftler seiner Generation, nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern im internationalen Maßstab, besonders im angelsächsischen Kulturbereich. Auf seinem Gebiet war er schlechthin die Autorität. Und dieses Gebiet ist wirklich umfangreich, es umfaßt alle Teilgebiete der Musikwissenschaft: Die europäische Musikgeschichte vom Mittelalter bis in unsere Zeit, die systematische Musikwissenschaft mit allen ihren Verästelungen, die »Musiktheorie« genannte Stilkunde und Handwerkslehre mit deren historischen Implikationen. Dahlhaus war nicht nur ein enzyklopädischer Musikwissenschaftler, sondern ein Spezialist und Experte in allen Details dieses riesigen Wissensgebietes, er hat – mit der einzigen Ausnahme der Ethnomusikologie – in allen Spezialgebieten grundlegende Bücher und Aufsätze publiziert. Sollte ich versuchen, sein Hauptgebiet zu nennen, käme ich in Verlegenheit. Er war der Experte für die Geschichte der Stile und Kompositionstechniken, der Experte für Oper und Musikdramatik, der Experte für das 19. Jahrhundert, der Experte für die Musikästhetik, für Beethoven, Rossini,

Verdi, Wagner, Schönberg und ebenso für die heutige Musik mit allen ihren technischen, stilistischen, soziologischen und politischen Aspekten. Er war Historiker, Theoretiker und Praktiker, letzteres besonders im Gebiet der musikalischen Dramaturgie. Vielleicht nur einer seiner Vorgänger war so intensiv allgegenwärtig in allen Sparten der Musikwissenschaft, und zwar Hugo Riemann vor knapp hundert Jahren. Doch sollte man bedenken, daß in hundert Jahren die Menge der Fakten, Zusammenhänge und Folgerungen exponentiell gewachsen ist: Dahlhaus wußte alles, er kannte die Gesamtheit der Dinge, die mit Musik zu tun haben, die geringsten Verästelungen und Faltenbildungen, er wußte wirklich alles.

In der Wissenschaft geht es aber nicht nur um die Menge der Tatsachen und um ihre Zusammenhänge, sondern um übergreifende Strukturen. Die gedankliche Stringenz von Dahlhaus, seine Unbestechlichkeit, sein Format als Wissenschaftler, seine glänzende Formulierungskunst, seine Fähigkeit, Wesentliches und Ephemeres messerscharf abzugrenzen, all diese Eigenschaften machten ihn zum ungekrönten König seines Faches. Dazu kam ein unbegreiflicher, schon fast unheimlicher Fleiß. Er veröffentlichte 20 bis 30 Bücher, Hunderte von Aufsätzen und Artikeln, war dabei Hochschullehrer, war der Herausgeber von fast allen maßgeblichen musikwissenschaftlichen Publikationsreihen in deutscher Sprache, Herausgeber und Redakteur von Fachzeitschriften, Musikdramaturg, Musikpolitiker, Ratgeber von Komponisten (mich inbegriffen), und das alles – und noch vieles mehr – nicht nacheinander, sondern in einer großartig geordneten Gleichzeitigkeit.

Dahlhaus ist 1928 in Hannover geboren. Er promovierte 1953 in Göttingen mit seinen Studien zu den Messen von Josquin des Prés, habilitierte sich 1966 in Kiel mit seiner grundlegenden Arbeit »Untersuchungen über die Entstehung der harmonischen Tonalität«. In der Zeit zwischen Promotion und Habilitation arbeitete er als Musikdramaturg in Göttingen und als Redakteur der Stuttgarter Zeitung. Nach der Habilitation ging er als Wissenschaftlicher Rat an die Universität in Saarbrücken und schrieb dort sein Buch über Musikästhetik. Das war im Jahre 1967, und schon im selben Jahr wurde

er an die Technische Universität in Berlin berufen: diese Tätigkeit als Universitätslehrer übte er bis zu seinem Tode aus. In der Zwischenzeit war er wiederholt Gastprofessor in den Vereinigten Staaten, so in Princeton, und erhielt die Ehrendoktorwürde von der University of Chicago.

Es ist für mich nicht möglich, die bedeutenden Publikationen von Dahlhaus im einzelnen zu würdigen: sein Schaffen ist so umfangreich, daß ich gestehen muß, nur einen Bruchteil zu kennen. Mein Lieblingsbuch aus seinem umfassenden Werk ist »Die Musik des 19. Jahrhunderts«, erschienen 1980 als der erste Band (ich meine in der Reihenfolge des Erscheinens erste) des großen Sammelwerks »Das Neue Handbuch der Musikwissenschaft«, als Ganzes von Dahlhaus herausgegeben. Im großartigen Buch über die Musik des 19. Jahrhunderts gelingt es Dahlhaus, das Zeitalter der Romantik als gar nicht so romantisch neu zu bewerten – neue Aspekte der Beethoven- und Rossini-Forschung und die Übertragung des Begriffs »Realismus« in der Literatur auf die Musik, besonders auf das Musiktheater von Verdi, bieten eine Gesamtschau über die Musik des Jahrhunderts, über Zusammenhänge, die bisher nicht aufgedeckt worden sind.

Zu den Schlüsselwerken von Dahlhaus möchte ich noch das 1977 erschienene Buch »Grundlagen der Musikgeschichte« zählen, aus den letzten Jahren das Buch über Beethoven und seine Zeit sowie aus den frühen Werken die schon erwähnte Habilitationsschrift über die Geschichte der harmonischen Tonalität, für mich als Komponisten ein wegweisendes Werk, aus dem ich für meine eigene Arbeit viel Nutzen zog. Außerdem leitete Dahlhaus mehrere Publikationsprojekte der Musikwissenschaft. Er war nicht nur der Herausgeber des erwähnten »Neuen Handbuchs der Musikwissenschaft«, sondern auch des Riemann- und des Brockhaus-Riemann-Musiklexikons, von Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters, der Gesamtausgabe der Werke von Richard Wagner, außerdem war er Mitherausgeber der Gesamtausgabe der Werke von Arnold Schönberg. In den 70er Jahren war er auch Herausgeber der – seinerzeit von Robert Schumann gegründeten – »Neuen Zeitschrift für Musik« sowie der Zeitschrift

für neue Musik »Melos«. Ich selbst habe Carl Dahlhaus 1962 kennengelernt, beim Internationalen Kongreß für Musikwissenschaft in Kassel. Er sprach über Aspekte der seriellen Musik, einer kompositorischen Ideologie, die damals en vogue war. Dahlhaus' Sachkenntnis, Sachbezogenheit und analytischer Scharfsinn haben mich sofort gefangengenommen, obwohl er indirekt mein Gegner war – ich gehörte damals, etwas »extraorbital«, zum Kreis der Kölner und Darmstädter Komponisten, die die fragwürdige Fahne der Serialität hoch hielten. Seit dieser ersten Begegnung waren wir und blieben wir Freunde. Während der 60er Jahre haben wir uns regelmäßig in Darmstadt getroffen, bei den Ferienkursen für Neue Musik, wo wir beide als Dozenten teilnahmen. Diese sommerlichen Kurse bildeten damals das Zentrum der neuen musikalischen Theorien und Illusionen, sie waren Nabel der neuen Musik. Die Freundschaft wurde immer stabiler, und durch den Austausch von Ideen und Erfahrungen wandelte sich die anfängliche sachliche »indirekte« Gegnerschaft in eine Konkordanz der Auffassungen. Ich habe immens viel von Carl Dahlhaus gelernt, aus seinen Schriften und von ihm persönlich. Meine Bewunderung für ihn wuchs von Jahr zu Jahr, seine menschliche Integrität und Herzengüte, seine Großzügigkeit standen in scharfem Kontrast zum Egoismus vieler aus der Darmstädter musikalischen Gesellschaft. Nebenbei erwähne ich, daß er Tage und Wochen seiner Arbeitszeit opferte, um mir bei der schriftlichen Formulierung meiner Aufsätze über musikalische Form und musikalische Notation zu helfen – mein Deutsch war in den 60er Jahren schwächer als heute. Diese, wie etwas Selbstverständliches ausgeübte Hilfsbereitschaft gehörte zu den Wesenszügen von Carl, das war seine Art, er stand jedem Kollegen zur Seite, ohne jedes Aufheben. Carl Dahlhaus war der Mensch des eleganten understatement und des liebevollen Sarkasmus.

Gegen Ende der 60er Jahre war er voller Hoffnung der Studentenbewegung und der Reform der Hochschulen gegenüber – wieder hatten wir Meinungsverschiedenheiten, da ich, geprägt durch meine sehr konkreten Erfahrungen mit dem »real existierenden Sozialismus«, allen gesellschaftlichen Utopien gegenüber zutiefst skept-

tisch war (und bin). Nach zwei Jahren verflog aber die Reform-Euphorie: die Anmaßung der Demagogen an den Hochschulen, so auch bei den Darmstädter Kursen, die wir gemeinsam erlebt haben, haben Carls anfänglichen Idealismus schnell vernichtet. Er wurde skeptischer und nachdenklicher, doch blieb stets liberal, offen für alles tatsächlich Fortschrittliche. Wir trafen uns in der strikten Ablehnung jeder Ideologie.

Carl Dahlhaus war der gute Geist der deutschen Musikwissenschaft und der neuen Musik in Europa. Seine Schriften wurden zum Teil übersetzt, hauptsächlich ins Englische, aber auch in andere Sprachen. Er lebte in den letzten zehn Jahren als Schwerkranker, als Dialysepatient, ohne sein Arbeitstempo und seine Arbeitsleistung zu reduzieren. Alle, die ihn näher kannten, bewunderten seine Tapferkeit: ich habe ihn während der langen, schweren, immer hoffnungsloser werdenden Krankheit nie klagen gehört, nie nach mehreren Operationen. Mit demselben eleganten understatement, wie er als Mensch und Wissenschaftler lebte und wirkte, ertrug er eine Nierentransplantation und andere Operationen – still, sachlich, freundlich, hilfsbereit und mit Selbstironie.

Frau Dahlhaus ist heute hier mit uns. Annemarie, bitte laß mich sagen, wie ich Carl bewundert habe und wie ich Dich bewundere. Mit derselben selbstverständlichen und unauffälligen Sachlichkeit hast Du immer Carl geholfen, warst Stütze in seiner Krankheit, niemals habe ich ein Wort der Verzweiflung von Dir gehört. Du mußt wissen, wie wir alle mit Dir und Deiner Familie fühlen.